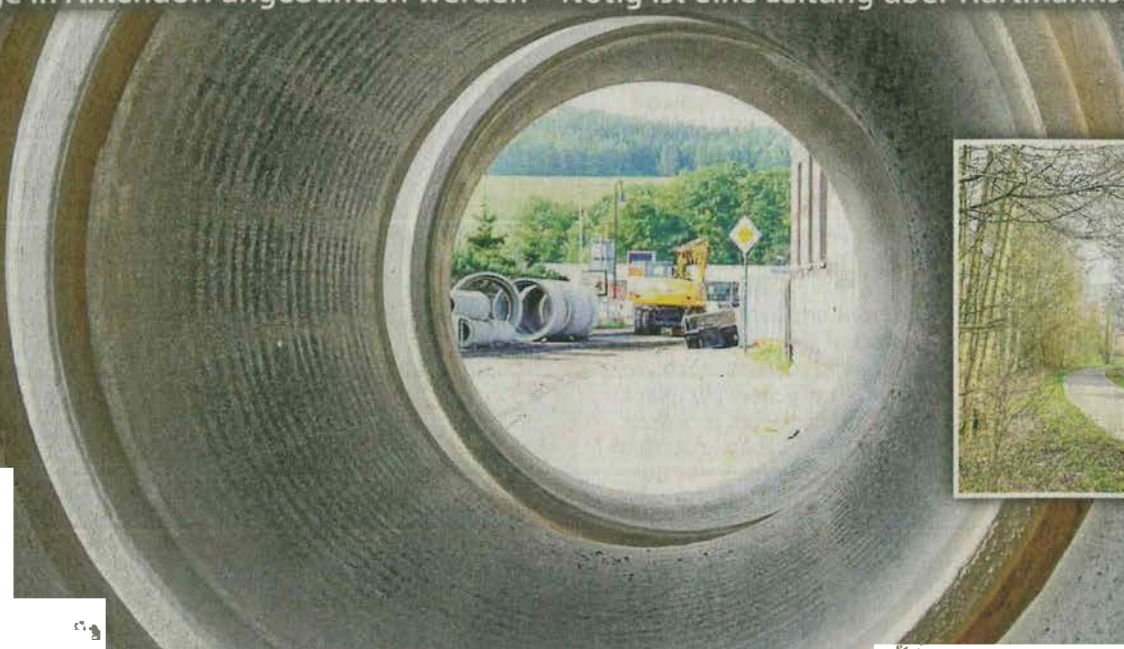


Abwasserleitung neben Straße oder Radweg?

Rauda soll an Kläranlage in Ahlendorf angebunden werden – Nötig ist eine Leitung über Hartmannsdorf, deren Route umstritten ist

Rauda soll an die zentrale Kläranlage angeschlossen werden. Eine Leitung, wie diese soll am Radweg im Raudatal entlang führen. ARCHIVFOTO: SASCHA MARGON



Von Florian Girwert

Eisenberg/Rauda/Hartmannsdorf. Schon im nächsten Jahr soll gebaut werden zwischen den Gemeinden Rauda und Hartmannsdorf. Ziel ist, Rauda an die zentrale Kläranlage im Crossener Ortsteil Ahlendorf anzubinden. In Hartmannsdorf ist das bereits passiert – und weil bis einschließlich kommendes Jahr eine hohe Förderung möglich ist, drückt der Zweckverband Trinkwasserversorgung und Abwasserbeseitigung Eisenberg (ZWE) aufs Tempo. Wir beantworten die wichtigsten Fragen zu dem umstrittenen Vorhaben.

Warum soll Rauda an die zentrale Kläranlage angeschlossen werden?

Letztlich geht das auf Europa-recht zurück. Die „Richtlinie des Rates über die Behandlung von kommunalem Abwasser“ ist die Grundlage. In Thüringen ist erst kürzlich ein neues Wassergesetz vom Landtag beschlossen worden. Es sieht vor, das Abwasser aus Orten mit mehr als 200 Einwohner zentral zu entsorgen also in einer Kläranlage. Die Kläranlage soll das direkte Einleiten von Abwässern in Bäche und Flüsse zurückgedrängt werden, die Wasserqualität soll steigen.

Wie soll der Anschluss in Rauda erfolgen?

Im Crossener Ortsteil Ahlendorf gibt es eine Kläranlage, deren Kapazität nach Angaben des ZWE ausreicht, um das Abwasser der etwa 300 Raudaer zu behandeln. Der Anschluss soll über bestehende Leitungen erfolgen, die bisher in Hartmannsdorf enden. Neben dem Radweg, der abseits der früheren Bundesstraße die Gemeinden verbindet, soll per Spülbohrverfahren die Leitung in den Boden gebracht werden, ohne größere Schäden an der Radwegoberfläche. Die Planungen für die Investitionen im Jahr 2020 laufen derzeit – damit Fördermittel in voller Höhe fließen, müsste 2020 gebaut werden. Besonders in Hartmannsdorf stößt der Plan auf Widerstand.

Warum gibt es Widerstand gegen die Pläne?

Der Gemeinderat in Hartmannsdorf zweifelt an, dass die Leitung verlegt werden kann, ohne dass der Radweg massiv beschädigt wird. Das rührt auch daher, dass in einigen Dokumenten des verantwortlichen Planungsbüros sowie des Zweckverbandes die Rede davon war, die Leitung *im* und

nicht *neben dem* Radweg zu verlegen.

Ein Baugrundgutachten im Auftrag des Verbandes hatte nach Angaben von ZWE-Geschäftsstellenleiterin Ute Böhm ergeben, dass rund um den Radweg ohne Schwierigkeiten eine Leitung im Boden versenkt werden könnte. Als das den Bürgermeistern beim ZWE in Eisenberg vorgestellt wurde, mussten angereiste Gemeinderäte aus Rauda und Hartmannsdorf allerdings draußen bleiben, was zu Verstimmung vor allem in Hartmannsdorf geführt hat. Dort behält man sich nach den Worten von Bürgermeister Armin Baumert „weitere Schritte vor“. Die Gremien der Gemeinden müssen aber zustimmen, sonst kann die Leitung nicht wie geplant gebaut werden.

Immerhin will der ZWE in den Gemeinderäten selbst noch einmal über das Vorhaben informieren – in Rauda bereits am 31. Juli. Der Verband versicherte unserer Zeitung auf Nachfrage, dass die Leitung auf der Nordseite neben dem Radweg verlegt werden soll – und der ZWE für eventuelle Schäden am Radweg geradesteht. In Hartmannsdorf betont man, nicht grundsätzlich gegen die Leitung zu sein, aber gegen die geplante Route. In der jüngsten Gemeinderatssitzung

wurde die Verwaltung beauftragt, beim Thüringer Landesamt für Bau und Verkehr (TLBV) auszuloten, ob nicht an der ehemaligen B7 gebaut werden könnte.

Wäre eine alternative Route für die Leitung möglich?

Grundsätzlich ja. Denkbar wäre eine Route entlang der ehemaligen Bundesstraße, heute

Landesstraße L 3007. Die ist erst vor wenigen Jahren grundhaft saniert worden, weshalb das TLBV einen Eingriff in die Straße nur zulässt, wenn die Oberfläche komplett wieder hergestellt wird. Das wäre für den ZWE deutlich zu teuer. Zudem verweist der Verband darauf, dass der Wechsel zwischen Berg und Tal entlang der Bundesstraße eine Leitung nicht nur im Bau, sondern auch im Betrieb verteuern würde – ebenso wie die Doppelwandigkeit, die für einen Teil der Strecke nötig wäre, die durch eine Trinkwasserschutzzone führt. Entlang des Radweges, der auf einer früheren Bahnstrecke verläuft, ist das Gefälle konstant.

Was passiert, wenn die geplante Route nicht gebaut werden kann?

Möglich ist der Bau von Kleinkläranlagen in Rauda, was für die dortigen Anwohner deutlich teurer wäre. Alternative Leitungen oder gar eine eigene Kläranlage, die bisher ausgeschlossen wird, würden über Gebühren letztlich auf alle Nutzer umgelegt, die der ZWE versorgt. Zudem gäbe es für die geplante Leitung 80 Prozent Förderung durch das Thüringer Umweltministerium, wäre für den Verband also noch einmal billiger.

Hartmannsdorf ↑
3 km



Die Straße entlang könnte die Abwasserleitung auch führen, wenigstens theoretisch. Durch den Wechsel von Berg und Tal wären Bau und Unterhalt teurer als neben dem Radweg zwischen Rauda und Hartmannsdorf (oben). FOTO: GIRWERT